



Die Evangelische Kirchen- gemeinde Spellen

von Pastor i. R. Wolfgang Petri

Wer nach Spellen kommt, bemerkt bald, daß in der verhältnismäßig kleinen Ortschaft zwei Kirchtürme stehen. Der stattliche und weit sichtbare alte gehört zur katholischen St.-Petrus-Kirche, deren Geschichte in sehr frühe Zeiten zurückführt. Der kleinere Turm krönt die Kirche der evangelischen Gemeinde Spellen, deren Gotteshaus auch schon eine Geschichte von über 280 Jahren hinter sich hat.

Spellen ist, abgesehen von den kleinen reformierten Patronatsgemeinden Gartrop und Voerde, die letzte evangelische Gemeindegründung vor dem 19. Jahrhundert im Kreis Dinslaken. Die Geschichte der einst kleinen Dorfgemeinde ist ein Beispiel dafür, wie in einem Ort katholische und evangelische Christen, als Nachbarn aufeinander angewiesen, durch Jahrhunderte zusammenleben konnten. So ist Spellen in besonderer Weise eine Stätte gewesen, wo der heute fast zu selbstverständlich ausgesprochene ökumenische Gedanke durch lange, manchmal schmerzvolle Zeit hindurch, in die Praxis umgesetzt wurde. Das Nebeneinander ist umso merkwürdiger, als sonst die Dorfgemeinden im Kreis Dinslaken im Reformationsjahrhundert sich fast überall geschlossen für den evangelischen Glauben, meist lutherischen Gepräges, entschieden haben. Darum blieben sie auch im Besitz der mittelalterlichen Kirchen.

Weshalb es in Spellen anders gewesen ist, müßte noch erforscht werden. Vermutlich war der Einfluß grundbesitzender Klöster dort sehr groß, vielleicht war auch ein Priester dort, dessen Haltung und Lebensführung die Mehrheit bei der alten Kirche hielt.

Sicher aber gab es schon Ende des 16. Jahrhunderts in Spellen eine evangelische Minderheit. So hatte der Spellener Johann Havenberg in Wittenberg studiert, der als lutherischer Hausprediger bei den Sybergs auf Haus Voerde 1576 als Pastor nach Wesel ging und sich dort zum Verdruß des Herrn von Haus Voerde bald der reformierten Richtung anschloß. Ebenso ist bezeugt, daß bereits Konrad Glintzing und seine Nachfolger die Lutheraner in Spellen seit 1593 von Götterswickerhamm aus kirchlich bedient haben. Damit geschah nach damaligem Recht ein Eingriff in die Rechte des allein zuständigen katholischen Pastors in Spellen, so daß dieser sich 1657 beschwert, daß im Hause Hochstay in Mehr lutherischer Gottesdienst gehalten und auch die evangelische Frau Schievelberg auf dem Friedhof an der St.-Peters-Kirche durch den Götterswickerhammer Pastor, vermutlich Johann Rapp, beerdigt wurde. Schon damals griff Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst mit dem Befehl an den Landdrosten in Dinslaken ein, die Lutheraner in Spellen gegen die Behinderung ihrer Amtshandlungen zu schützen.

So ist es denn kein Wunder, daß, nachdem die Lutheraner auf 30 Familien mit über 150 Seelen angewachsen waren, durch einen Erlaß des Großen Kurfürsten vom 28. Juli 1684 den Anträgen der Gemeindeglieder in Spellen auf Gründung einer eigenen Gemeinde stattgegeben wurde. Damals bekamen sie das Recht, Gottesdienste und alle Amtshandlungen zu halten, Kirche und Schule zu bauen, Pastor und Lehrer zu berufen. Auch durften sie das im Turm der katholischen Kirche befindliche Geläut benutzen, wenn sie auf dem dort vorhandenen Friedhof durch einen evangelischen Pastor ihre Toten bestatteten. Auch brauchten sie für diese Amtshandlungen keine Gebühren an den katholischen Pastor zu bezahlen, wie es in jener Zeit noch Katholiken und Reformierte bei Bestattungen auf dem Friedhof in Götterswickerhamm zu tun genötigt waren. Es ist begreiflich, daß daraus aller Verdruß entstehen konnte. Die Verpflichtung der katholischen Gemeinde, bei evangelischen Beerdigungen in Spellen zu läuten, wurde erst 1921 durch eine Geldabfindung abgelöst.

Der erste öffentlich zugelassene Gottesdienst der jungen Gemeinde fand am 30. November 1684 in der in der Dorfmitte gelegenen Bildjes-Kath statt, die von 1840 bis 1886 als evangelische Pastorat diente und als eins der ältesten Wohnhäuser von Spellen heute noch an der Abzweigung der Straße nach Ork-Mehrum ein Denkmal der frühen Gemeindegeschichte ist. Den ersten Gottesdienst, dessen sorgfältig geschriebene Predigt über 2. Mose 20, Vers 24, ebenso wie die Gründungsurkunde mit der Unterschrift des Großen Kurfürsten im Gemeindearchiv erhalten ist, hielt Pastor Völkerling, der 1678 bis 1711 Pastor in Götterswickerhamm war. Die Namen der ersten Presbyter: Jan Krebber, Wessel Kasselmann, Cornelius Döhmer und Arnd Lohmann, die 1684 bestellt wurden, zeigen, daß die Gemeinde sich aus bodenständigen Familien zusammensetzte. Sie war also keine Fremdgemeinde, wie etwa die bald danach entstandene reformierte Gemeinde in Voerde. Die Gemeinde war von Anfang an betont lutherisch, ebenso wie

Götterswickerhamm 100 Jahre früher. Sie trägt in ihrem Kirchensiegel den Hinweis, daß sie sich an die unveränderte Augsburgische Konfession von 1530 halte.

Nun konnte die Gemeinde von dem ihr zustehenden Recht Gebrauch machen, einen eigenen Pastor zu berufen und anzustellen. Das war Johann Heinrich Rensing, ein Pastorensohn aus Schermbeck, der im Alter von erst 21 Jahren im Juni 1690 sein Amt in Spellen antrat und bis 1703 versah. Er hatte 8 Kinder. Er war gleichzeitig, wie seine beiden Nachfolger, Lehrer der lutherischen Schule. Er baute die heute noch bestehende schlichte Saalkirche, die 1696 fertig wurde. Von ihrer ursprünglichen Einrichtung haben sich die Kanzel und der Kronleuchter erhalten. Zum Bau dieser Kirche einer Diasporagemeinde, die um 1700 etwa 200 Seelen zählte, wurden mehrere Kollekten in den westlichen brandenburgischen Gebieten, aber auch im übrigen Deutschland, Dänemark und Holland gehalten. In einem Kollektenbuch findet sich noch die Gabe des letzten brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. mit 10 Talern. Rensing wurde anschließend lutherischer Pastor in Arnheim, wo er 1741 gestorben ist.

Rensings Nachfolger war wieder ein Schermbecker Pastorensohn, Theodor Rötger Schöler. Er blieb bis zu seinem Tode im 64. Lebensjahr in der Gemeinde und war Vater von 9 Kindern. Er hatte noch allerlei Nöte, doch fand er die Unterstützung des Königs Friedrich Wilhelm I. So kam in seiner Amtszeit einiger Haus- und Grundbesitz durch Schenkung in die Hand der Gemeinde. Er starb 1735. Sein Nachfolger wurde sein ältester Sohn Henrich Schöler, dessen Amtszeit bis 1779, also 43 Jahre währte. Er erlebte die drei Schlesischen Kriege und allerlei Drangsale durch die Franzosen. Seine Frau war eine Pastorentochter aus Drevenack, Catharina Henke. Im Kirchenbuch stehen neun Kinder von ihm, die aber bis auf zwei klein gestorben sind. Er hielt seiner verarmten Gemeinde die Treue, als 1753 Hiesfeld, 1763 Dinslaken ihn für ihre besser dotierten lutherischen Gemeinden zu gewinnen suchten. Ab 1763 wurde er dadurch entlastet, daß er den Schuldienst an einen dafür angestellten Lehrer Wittenschläger, bisher in Löhnen, abtrat. Seitdem hat Spellen immer eine evangelische Schule mit eigenem Lehrer gehabt.

Der nächste (4.) Spellener Pastor kam wieder aus einem Schermbecker Pfarrhaus, Johann Angelus Heinrich Cramer. Seine Frau, eine geborene Cramers, stammte aus Lüdenscheid. Das Paar heiratete 1781 in Spellen und hatte eine Tochter. Cramer starb schon 1785 im Alter von erst 34 Jahren. Sein Nachfolger Pastor Johann Theil stammte aus Iserlohn. Sein Vater war dort Seidenfabrikant. Er hatte in Halle studiert und war vorher in seiner engeren Heimat in Plettenberg Pastor. Er blieb lange in Spellen, erlebte die bewegte Zeit der französischen Revolution und Napoleons mit all ihren Nöten. Seine Ehe mit Maria Elisabeth Heßelmann, mit der er 1787 in Wesel getraut wurde und die ihn überlebte, blieb kinderlos. Theil hat sich große Verdienste um die Gemeinde erworben. Er mehrte ihren Besitz, ließ eine neue Schule bauen, erweiterte den Platz in der Kirche für die gewachsene Gemeinde 1796 durch Einbau einer Empore. Eine mit dem Namenszug des Königs (F. W. III.) und der Jahreszahl gezierte Holzsäule an der Emporentreppe erinnert noch an diese Zeit. Die Kirche war noch ohne Glocke. Als im Zuge der Säkularisation der Klöster in der Franzosenzeit auch das Nonnenkloster Marienkamp in Dinslaken aufgelöst wurde, dessen Kirche die jüdische Gemeinde erwarb und zur Synagoge umbaute, bemühte sich Spellen um die Glocke und erhielt sie geschenkt.

Sie trug den Namen Magdalena. Sie wurde später (1924) die Glocke des 1945 zerstörten Gemeindehauses in Friedrichsfeld und wurde mit zerschlagen.

Als Pastor Theil am 29. Februar 1824 starb, war die wieder verarmte Gemeinde ernstlich in ihrem Bestand bedroht, obwohl sie inzwischen auf 460 Seelen angewachsen war. Sie sollte nach der von König Friedrich Wilhelm III. eingeleiteten Union der reformierten und lutherischen Gemeinden im damaligen Preußen mit der kleineren Nachbargemeinde Voerde oder mit der Muttergemeinde Götterswickerhamm zusammengelegt werden. Doch blieb sie selbständig. Dagegen rührte die Union an das eigentliche Fundament der Gemeinde. Theils Nachfolger und 6. Pastor in Spellen wurde der aus Wesel stammende lutherische Pastorensohn August Sunten. Er blieb nur drei Jahre (1825—1828) in Spellen und wurde dann bis 1867 Pastor in Stiepel bei Bochum, wo er 1881 starb. Nun glaubte man der Gemeinde einen reformierten Pastor vorschlagen zu können. Das war Albert Kohl, ein Elberfelder Kaufmannssohn, der zuvor zwei Jahre in Gruitzen gewesen war. Schon bei seiner Wahl kam es zu heftigen Protesten aus Teilen der Gemeinde, die keinen Calvinisten haben wollten. Als er nun vergeblich versuchte, reformierte Bräuche bei der Feier des Heiligen Abendmahls einzuführen, verlor er ganz das Vertrauen der Gemeinde und ging 1829 wieder in seine frühere Gemeinde Gruitzen und von dort nach zwei weiteren Jahren nach Elberfeld, wo er 31 Jahre der reformierten Gemeinde diente und 80jährig im Jahr 1882 gestorben ist. Erst mit Pastor Wilhelm von den Bruck, dem 8. Spellener Pastor, aus einer angesehenen reformierten Weseler Bürgerfamilie, bei dessen Wahl mit einer kleinen Mehrheit sich noch einmal die Unruhe in der Gemeinde kundtat, beruhigten sich die Verhältnisse allmählich.

Hier muß ein Wort über reformierte Evangelische in Spellen gesagt werden. Die ersten waren gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus der Pfalz ausgewanderte



Holzsäule an der Emporentreppe mit Preußenadler, Jahreszahl und Monogramm des Königs Friedrich Wilhelm III.

Reformierte, die sich in den unfruchtbaren Heidegebieten des späteren Truppenübungsplatzes ansiedeln durften. Sie wurden von Voerde aus betreut, hielten sich aber nicht lange. Andere Reformierte, wie die heute noch vorhandene Familie Stepken (aus Homberg) blieben und wurden in der langen Amtszeit des Voerder Pastor Mörchen, weil ihr Weg zur Voerder Kirche so weit war, stillschweigend Spellener Gemeindeglieder, zumal spätestens Pastor van den Bruck den ihnen vertrauten Heidelberger Katechismus anstelle des Kleinen Katechismus D. Martin Luthers eingeführt hatte.

Eine Revision durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Bodelschwingh, den Vater des Pastors von Bethel und Vetter des Frh. v. Plettenberg-Mehrum, im Jahr 1840 deckte allerlei Mängel auf und hatte zur Folge, daß die verwahrloste Kirche instand gesetzt wurde. Ferner wurde mit Hilfe eines königlichen Gnadengeschenkes die Urzelle der Gemeinde, die Bildjes-Kath als Pfarrhaus erworben. Gleichzeitig wurde der formelle Beitritt zur Union vollzogen und anstelle des Heidelberger der Weseler Unionskatechismus eingeführt.

Nach Mörchens Tod begann 1845 eine 18jährige Vakanz in Voerde, in deren 2. Hälfte bis 1863 Pastor van den Bruck die Vertretung übernahm. Durch einen Vertrag, den der neue Voerder Pastor Schnebel 1869 zustande brachte, wurde als Ersatz für die an Spellen verlorengegangenen reformierten Familien das Gut Lohmann an der Grenze von Voerde mit seinen Bewohnern an die reformierte Gemeinde Voerde abgetreten. Daher hat der Lohmannshof bis heute sein Erbbegräbnis auf dem 1885 neuangelegten evangelischen Friedhof in Spellen. Pastor van den Bruck wurde wie viele Einwohner der heutigen Kommunalgemeinde Voerde ein Opfer der im Anschluß an die Auflösung des Gefangenenlagers in Friedrichsfeld ausbrechenden Ruhrepidemie und starb am 15. September 1871. Von seinen 10 Kindern überlebten ihn 7. Ein Sohn war einige Zeit Lehrer an der neugegründeten Schule in Möllen. Seine aus Krefeld stammende Frau war schon 1866 gestorben. In der Vakanzzeit half Pastor Schnebel, Voerde, aus.

Dann kam 1872 ein betont reformierter Pastor Bernhard Schaaphaus als 9. in die Spellener Pfarrstelle. Er war Lehrersohn aus Dümpten in der Gemeinde Mülheim (Ruhr). Seine Frau Elisabeth war eine Tochter des Otzenrather Pastor Plümacher, der später (bis 1894) Superintendent in Neviges war. Er übernahm die Gemeinde mit einer Seelenzahl von 1000. Er verstand es, in der Gemeinde Leben zu wecken. 1880 wurde die Kirche im Innern besser ausgestattet und ein Backsteinturm angebaut, der 3 neue Glocken erhielt. In seine Amtszeit fällt das Gedenken an Luthers Geburtstag (1883) wie an die Gemeindegründung vor 200 Jahren (1884). Seit 1854 bestand auch in Ober-Emmelsum eine 2. Schule, die 1858 das Schulgebäude an der Frankfurter Straße Ecke Böskenstrasse erhielt. 1877 wurden die beiden Pfarrschulen in den Besitz der bürgerlichen Gemeinde überführt: es gelang Pastor Schaaphaus das kirchliche Schulvermögen mit Grundstücken und Kapital für die Gemeinde zurückzugewinnen. Aus der Schule Ober-Emmelsum wurde die Schule Friedrichsfeld. Diesen Namen führt dieser Gemeindeteil erst seit 1920. Diese Schule wuchs bis 1914 auf 5 Klassen an, während die von Spellen 3 Klassen hatte. 1884 folgte Pastor Schaaphaus einem Ruf an die kleine reformierte Gemeinde in Stargard und siedelte mit seinen 9 in Spellen geborenen Kindern dorthin über.

Sein am 3. Dezember 1884 gewählter Nachfolger Adolf Spies trat am 19. Februar 1885 sein Amt als 10. Pastor in Spellen an. Auch er war wieder ein Pastorensohn aus Rellinghausen und kam als früherer Erzieher im Kadettenhaus Oranienstein über Duisburg nach Spellen. In den 43 Jahren seines Wirkens hat er mit seinem ebenfalls fast 40 Jahre tätigen Nachfolger Boelitz der Gemeinde in einer stürmischen Entwicklungszeit das Gepräge gegeben. Pastor Spies ist bis zu seinem Tode 1944 im 88. Lebensjahr in der Gemeinde geblieben. Nach dem Tode seiner ersten Frau Adelheid geborene Falk, einer Pastorentochter und -enkelin aus Wanheim, heiratete er 1917 die Witwe des Hamminkeler Pastors Johannes Schober, Lina geborene Wilke, mit der er 1942 noch als 86jähriger die Silberne Hochzeit feiern konnte. Beide Ehen blieben kinderlos. Er wohnte seit 1887 in dem in seiner Anfangszeit erbauten heutigen Pfarrhaus an der Friedrich-Wilhelm-Straße 317 und zog im Ruhestand in sein neuerbautes Eigenheim an der Böskenstrasse in Friedrichsfeld, das heute im Besitz der Gemeinde ist. Pastor Spies war, wohl infolge seiner Tätigkeit als Kadettenerzieher, schon lange vor dem ersten Weltkrieg Reserveoffizier im Infanterieregiment 27, was damals selten vorkam.

Die Gemeinde war inzwischen auf 1600 Seelen gewachsen; 1914 waren es 2000, von denen 1300 in Ober-Emmelsum (= Friedrichsfeld) wohnten. In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg bekam dieser Ortsteil um das Lager des Truppenübungsplatzes durch Ansiedlung von Geschäftsleuten wachsende Bedeutung. Auch der Bahnhof zog Gemeindeglieder an, die von dorthin ihre Arbeitsstelle bei der Reichsbahn oder in der werdenden Industrie bequemer erreichten als von Spellen aus. So wuchs die Seelenzahl nach 1918 bis 1928 auf 3300. 1921 wurden die Steinbaracken des Lagers mit rund 700 Flüchtlingen aus Posen, Westpreußen und Elsaß-Lothringen belegt. Bis 1906 hatte man der wachsenden Zahl der Gemeindeglieder durch 2 Gottesdienste in der Spellener Kirche Rechnung getragen. Dann wurden in der Schule Ober-Emmelsum Gottesdienste eingerichtet. Außerdem fanden während des Krieges in Friedrichsfeld Soldatengottesdienste statt, an denen die Gemeindeglieder teilnehmen konnten.

Nach dem Kriege erwarb die Gemeinde das leerstehende Mannschaftsheim, das am 30. September 1923 durch Generalsuperintendent Klingemann eingeweiht und bald durch die Gemeinde für Gottesdienste eingerichtet wurde. Nur ein Stuckfries mit allerlei militärischem Zierat erinnerte bis zur Zerstörung an den ursprünglichen Zweck des Saales. Jetzt hatte Friedrichsfeld sein eigenes Gemeindezentrum. Pastor Spies war schon vor dem Kriege (1912) zum Superintendenten des Kirchenkreises Duisburg gewählt worden und bekleidete dieses Amt unter schwierigen Umständen (Krieg, Besatzung, Inflation) bis 1926. Er war nach dem Urteil von Präses Wolff, Aachen, der fleißigste Superintendent, den er im Rheinland kennengelernt hatte. Erleichtert wurde ihm sein Dienst durch den Bahnbau Wesel—Spellen—Hamborn—Oberhausen vor dem Kriege. Es war die Zeit, in der noch niemand an einen motorisierten Pastor dachte. In der Reihe der Hilfsprediger, die Superintendent Spies zur Entlastung und Ausbildung zugewiesen wurden, war der letzte Paul Boelitz. Als er 1926 nach Spellen kam, legte Superintendent Spies, der soeben das 70. Lebensjahr vollendet hatte, das Superintendentenamt nieder. Zu seinem Nachfolger und 11. Pfarrer wurde dann Boelitz gewählt, der der Gemeinde bis 1965 über die Zeit seiner Emeritierung (Herbst 1963) hinaus gedient hat. Der

Weseler Pastorensohn war schon mit der Gemeinde vertraut. Superintendent Sander führte ihn am 22. April 1928 ein. Er fand an seinem Vorgänger einen fast bis an sein Ende selbstlos dienenden Hilfsprediger in der Gemeinde, die in seiner Amtszeit auf 5600 Seelen anwuchs mit dem ausgesprochenen Schwerpunkt in Friedrichsfeld. Damit er bis zum Kriege den Doppelbezirk bewältigen konnte, bekam er als einer der ersten Pastoren ein Auto. In seinen letzten Amtsjahren war er dafür der letzte Radfahrer unter seinen Amtsbrüdern. In seine Zeit fällt die Anlage des Kommunalfriedhofes auf dem Schießstandgelände in Friedrichsfeld (1932), der Bau einer Orgel für das „Mannschaftsheim“ in Friedrichsfeld (1929) und einer neuen Orgel für Spellen (1938). Er erlebte ab 1933 den Kirchenkampf, der bald die Gemeinde zerriß und zahlreiche Kircheng Austritte zur Folge hatte. Der Pastor und das Presbyterium unterstellten sich bis auf ein Mitglied geschlossen der Leitung der Bekennenden Kirche, in der Pastor Boelitz auch Vertrauensämter bekleidete und deshalb von der Gestapo unter Druck gesetzt wurde. Er, dessen Vater, Großvater und Urgroßvater schon Pastoren gewesen waren, erlebte die Freude, daß der Sohn, der ihm als das erste Kind in seiner Ehe mit Gertrude geborene vom Stein neben 3 Töchtern geschenkt wurde, in der fünften Generation die Reihe der Boelitz-Pastoren fortsetzte. Da Boelitz schon im 1. Weltkrieg dreieinhalb Jahre Soldat gewesen war, wurde er im ersten Jahr des zweiten Weltkrieges als Offizier zur Flak einberufen und kehrte erst im März 1948 aus englischer Kriegsgefangenschaft heim. Hier konnte er 2 Jahre als Lagerpfarrer den Kameraden hinter dem Stacheldraht dienen. Bis 1944 nahm sich sein Vater, der Weseler Pastor i. R. Johannes Boelitz der verwaisten Gemeinde an, bis er es in seinem hohen Alter nicht mehr konnte. Neben und nach ihm versorgte Prediger Edmund Schoenborn aus Dinslaken bis über Kriegsende die Gemeinde. Er hatte vorher von 1940 bis 1943 der verwaisten Gemeinde Götterswickerhamm gedient.

Vor dem Zusammenbruch gingen über Friedrichsfeld schwerste Bombenangriffe hin, als Wesel zerstört wurde (Februar 1945). Spellen erlebte eine grauenhafte Verwüstung durch Artilleriefeuer, ehe die Amerikaner auf einer bei Gest geschlagenen Brücke über den Rhein kamen. Damit waren auch sämtliche kirchlichen Gebäude zerschlagen. Gottesdienst fand in den beiden ehemaligen kleinen Dorfschulen in Spellen und Friedrichsfeld statt. 1949 konnte die Spellener Kirche wieder benutzt werden. Sie bekam 3 neue Glocken (1951) und einen neuen Turm (1956). In Friedrichsfeld wurde das Grundstück mit der Ruine des ehemaligen Mannschaftsheims als Kirchbauplatz erworben und das darauf seit 1951 erbaute Gemeindezentrum 1953 eingeweiht. 1958 war das Pfarrhaus für die 1945 errichtete zweite Pfarrstelle in Friedrichsfeld fertig, und 1963 wurde der erste evangelische Kindergarten in der Nachbarschaft der neuen evangelischen Volksschule bezogen. In der Vakanzzeit versorgten die Gesamtgemeinde zunächst die Hilfsprediger Wolfgang Pfeffer (1945—1946), Edgar Vollmer (1946—1947), Kurt Schmitz (1947 bis 1950). 1951 wurde die 2. Pfarrstelle erstmalig mit Pfarrer Eugen Nusser besetzt. Er kam mitten in die in Gang befindliche Aufbauarbeit in seinem Bezirk. Wegen Krankheit trat er schon 1956 in den Ruhestand. In seine Stelle rückte der bisherige Hilfsprediger Gerhard Solbrig, der bereits 1957 aus dem Amt schied. Länger blieb dann Pastor Heinz Joachim Held in Friedrichsfeld, dem es in 7 Jahren gelang, dem immer wachsenden und damit viel Kraft fordernden Bezirk, in dem mehrere Industrierwerke entstanden waren, Gestalt und Ordnung zu geben. An der Seite des

älteren Amtsbruders in Spellen leitete er mit dem Presbyterium die Gemeinde. Als er 1964 dem Ruf als theologischer Lehrer an eine Kirchliche Hochschule bei Buenos Aires folgte und mit Frau und 3 Töchtern nach Südamerika übersiedelte, wurde in der Gemeinde und im Kirchenkreis sein Fortgang aufrichtig bedauert. An seiner Statt wurde als 4. Pfarrer, wenn man die Hilfsprediger mitzählt, als 7. Pastor seit 1945 in Friedrichsfeld Pfarrer Karl Ludwig Thoma, bisher in Marxloh, gewählt und am 4. März 1965 eingeführt. Er brachte aus seinen bisherigen Gemeinden Hottenbach, Holpe und Marxloh sowie aus dem Kriege, in dem er 1942 schwer verwundet wurde, reiche Erfahrungen mit und die Gabe, auch die Kreise besonders anzusprechen, die einer Verkündigung des unverkürzten Evangeliums nicht immer geöffnet sind. Pastor Boelitz war vor allem, als er den Bezirk Spellen allein zu versorgen hatte, die Sorge für die Patienten im vor dem ersten Weltkrieg erbauten katholischen St. Elisabethhospital in Spellen besonders anvertraut. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Gemeinde bis zum Erscheinen dieses Überblicks über ihre fast 300jährige Geschichte auch in Spellen wieder einen Pastor erhält, der als 12. auf den Schultern derer, die vor ihm da waren, der ganzen Gemeinde mit ihren beiden so verschiedenen Bezirken mit Freuden in Treue dient.